

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 12 (1845)

Rubrik: Ausländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

/ Ausländische Nachrichten.

F r a n k r e i c h.

Die Orlean'schen Jäger. Ein deutscher Offizier wohnte bei seinem Aufenthalte in Paris einer Inspektion der obengenannten Jäger in Vincennes durch den Generallieutenant Sebastiani bei, und gibt in der Allgem. Militärzeitung einen kurzen Bericht über seine Wahrnehmungen. Wenn er auch damit sich nicht einverstanden erklären kann, daß diese Jäger bei ihren Uebungen mehr traben, als wohl eigentlich mit dem Schützendienste sich verträgt, da zum richtigen Schießen besonders ruhiges Blut gehört; so muß er ihnen jedoch alle Gerechtigkeit hinsichtlich ihrer militärischen Ausbildung angedeihen lassen. Die Jäger sind nicht nur zweckmäßig bekleidet, sondern auch vortrefflich instruiert und gut geübt, was sich besonders beim Scheibenschießen bestätigte; denn sie schossen außerordentlich gut. Der Carabiner, mit dem die Jäger bewaffnet sind, hat eine bedeutende Tragweite und gewährt auf große Entfernung noch eine bewunderungswürdige Genauigkeit. Der Verfasser beklagt, nicht sämtliche Resultate dieses Schießens, von dem er Augenzeuge war, aufführen zu können, da er dieselben in der kurzen Zeit, die ihm noch vergönnt war, nicht erhalten konnte. Jedoch wird man sich einen Begriff von dieser Waffe machen können, wenn er das anführt, was er an Ort und Stelle aufzeichnete.

Fünfzig Mann waren auf eine Entfernung von 500 Metres (1500 Fuß) in 2 Gliedern gegen eine Scheibe von 12 Metres (36 Fuß) Länge und 2 Metres (6 Fuß) Höhe aufgestellt. Sie verschossen jeder 5 Kugeln, also 250 Schüsse. Davon trafen 117 Kugeln die Scheibe. Da sich Referent nahe bei der Scheibe neben dem Generallieutenant Sebastiani befand, so konnte er sich überzeugen, daß diejenigen Kugeln,

welche die Scheibe fehlten, nahe bei derselben in den Hügel einschlugen.

Ganz vorzüglich war auch das Resultat gegen die Koll-scheibe. Dieses Schießen fand auf 300 Metres statt. Es schossen wiederum 50 Mann in aufgelöster Linie, und jeder 5 Kugeln. Die Scheibe stellte einen Beduinen zu Pferde vor von $\frac{2}{3}$ der wirklichen Größe. Die Scheibe wurde so schnell vorbeigezogen, als die dabei angestellten Leute laufen konnten. Es ergab sich, daß 133 Kugeln die Scheibe getroffen hatten. Es war auffallend, zu sehen, wie oft 5 und mehr Kugeln diese Scheibe mit einem Male trafen, so daß dieselbe zu verschiedenen Malen umstürzte.

Diese Waffe scheint also gut zu sein, und möchte uns zu denken geben.

— Die Büchsenmacher Gastinne und Renette haben eine neue Methode der Lauf-Fabrikation erfunden. Statt daß diese gewöhnlich durch schraubenförmig gewundene, aneinander geschweißte Schienen geschieht, wendeten sie hiezu dreikantige Prismen an, um größere Berührungsflächen der Schweißungen zu erhalten. Ein also gefertigter Lauf, von den Dimensionen des Infanteriegewehrs, hielt bei dem Probe-schießen die Ladung von 66,8 Grammes Pulver mit 2 Kugeln aus, ohne daß eine andere Einwirkung sichtbar geworden wäre, als das Austreiben um 0,8 Millimetres oberhalb des Pulversackes. Bis zu jener Pulverladung war man allmählig, von 33 Grammes ausgehend, gestiegen, und bis zum Springen des Laufes würde eine noch weit höhere erforderlich gewesen sein.